

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabat, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 Mk. 15 s außerhalb des Bezirks 1 Mk. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o 34.

Montag, den 21. März 1892.

9. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Konfirmanden-Listen

per Stück 3 s sind zu haben in der Buchdruckerei ds. Bl.

Gesangbücher

In schöner Auswahl sind zu haben in der Buchdruckerei von **Bernh. Hofmann.**

Eine Partie einfache, schöne

Kleiderkästen

hat billigst zu verkaufen.

B. Gaenzler,
Schreiner.

Fortbildungsschule Wildbad.

Die Prüfungen an der Fortbildungsschule durch Herrn Prof. Baish aus Heilbronn finden statt:

am Montag, den 21. d. M. abends 1/8 Uhr in der Realschule mit den Söhnen,
am Dienstag, den 22. d. M. nachm. 4 Uhr in der Volksschule mit den Töchtern;
die Schlussfeier der Gewerblichen Fortbildungsschulen mit Preisverteilung und Ausstellung der Arbeiten am Sonntag, den 27. vormittags 11 Uhr.

Die Herren Meister, sowie die Angehörigen der Zöglinge werden hiezu freundlichst eingeladen.

Im Auftrag des Gewerbebschulrats:
Reallehrer Honold.

Geschäfts-Empfehlung.



Den verehrt. Einwohnern Wildbads zur Anzeige,
daß ich von der bekannten **Schuhfabrik**

Schmalzriedt, Leonberg



ein **Warenlager** errichtet habe, welche bekanntlich das beste Fabrikat liefert und empfehle ich mein gut sortiertes Lager von den feinsten bis zu den stärksten Qualitäten:

Herren-, Damen-, Knaben-, Mädchen- u. Kinderstiefel in Leder, Lating und Blüsch; Zeugschuh, gelbe Herren-Lederstaubschuh, starke Rindleder-Waldschuh u. Stiefel.

Bestellungen nach Maß, sowie Reparaturen werden schnell und pünktlich ausgeführt.

Hochachtungsvoll

Friedrich Treiber, Schuhmacher

im Hause des Herrn Albert Krauß, König-Karlstr. 87.

Nur echt mit dieser Schutzmarke.



Malzextract u. Caramellen
von L. H. Pietsch u. Co. in Breslau.
Von vorzüglicher Wirksamkeit und Güte was seit 14 Jahren durch zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben bestätigt wird. In Flaschen à Mk. 1, 1,75 und 2,50; in Beuteln à 30 u. 50 Pfg. — Zu haben in:
Wildbad: Carl Wilh. Bott.

Eine größere Partie

Tricot-Tailen

gebe ich unter dem Ankauf ab und gewähre 6 Monaten Vorfrist. **G. Kieginger.**

Gutkochende

Erbsen & Linsen

empfehle bestens **Chr. Batt.**

Vogelfutter:

Canariensamen
Hanfsamen
Rübsamen
Haferkerne

empfehle **Christ. Pfan.**

Spiegel! Vorhang-Galerien Spiegel!

Der verehrt. Einwohnerschaft von Wildbad und Umgegend mache ich die ergebene Mitteilung, daß ich neben meinem Geschäft ein großes Lager in

Spiegeln u. Vorhang-Galerien

unterhalte und empfehle solche, von den einfachsten bis feinsten, zu billigsten Preisen. Ein Album mit 275 verschiedenen Mustern liegt zur gest. Einsicht auf.

Achtungsvoll

Karl Schulmeister,
Schreinermeister.

Rechnungen werden schön und billig angefertigt in der Buchdruckerei von **B. Hofmann,**

Geschäfts-Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt sich im Ansehtigen von **Goldarbeiten jeder Art**, sowie in allen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten und sichert bei guter Arbeit billige Preise und schnelle Bedienung zu.

Achtungsvoll

G. Eitel, Goldarbeiter

im Hause des Hrn. Maurermeister

Bozenhardt jr.

im Straubenbergr.

Reparaturen werden bei Hrn. Sieber, Uhrmacher entgegengenommen.

Visiten-Karten,

von den feinsten bis zu den gewöhnlichsten, werden schön und billig angefertigt (auch stehen jederzeit Muster zu Diensten) i d. Buchdruckerei von

Bernh. Hofmann.

Mandarinen

empfehlen

Conditor **Funk.**

**Es wird geborgt
6 Monate lang!**

**Schwarze Tuche und Satin zu Hochzeits-Anzügen,
Buxlin und Kammgarn-Stoffe,
sow. Hosenzeng u. englisch Leder,**

Herrens-, Burschen- u. Knaben-Anzüge;

Hosen und Westen
in jeder Größe empfiehlt billigst.

G. Nieringer.

**Salicyl (Einmachessig)
Wein-Essig**

empfehlen

Fr. Treiber.

Kaffee

empfehlen

Carl Wilh. Bott.

Guten reinen

Pfälzer-Zwiebel

empfehlen

Chr. Batt, Rathausgasse.

Stets frischen

Ochsenmaulsalat

Mehner Schmid z. Traube

Honig

erste Qualität (**Schleuder-Honig**) verkauft in Gläser von $\frac{1}{2}$ und 1 Pfd.

G. Nieringer.

W i l d b a d.

Freiburger Münster-Lose à Mk. 3.—

Ziehung 6. und 7. April 1892.

Stuttgarter Pferde-Lose à Mk. 2.—

Ziehung 28. April 1892.

sind zu haben bei

Carl Wilh. Bott.

W i l d b a d.

Geschäfts-Empfehlung.

Den verehrten Einwohner Wildbads und Umgebung empfehle ich mein best sortiertes

Schuhwaren-Lager



von den feinsten bis zu den stärksten Herren-Zugstiefel, Herren-Zug- u. Schnür-Schuhe, Herren Gadenstiefel, hohe Zungenstiefel, Arbeiterstiefel, Stramin-Schuhe, feinste Damen-, Mädchen- u. Kinderstiefel und Schuhe in Leder u. Stoff, feinste Winter-Waren jeder Art, zu ausnahmsweis billigen Preisen.

Sitt-Creme, Waselin, Leder-Appretur und Lack.

Anfertigung nach Maß. Reparaturen werden schnell, pünktlich und billig ausgeführt.

Wilhelm Treiber, Schuhmacher

hinter dem Hotel Klumpp.

Die **Bettfedernreinigungsfabrik** von **J. Kürner, Stuttgart**, errichtet mit heutigem Tage bei

Herrn Wilh. Ulmer Wildbad,

eine Annahmestelle für Wildbad und Umgebung für Bettfedernreinigung.

Hochachtungsvoll

J. Kürner, Bettfedernreinigungsfabrik.

B. zunehmend an obige Annonce ist mir von genannter Fabrik eine Annahmestelle für

Betten & Bettfedernreinigung

übertragen worden.

Die Fabrik ist durch eine Dampfmaschine im Betrieb und ohne Concurrenz mit neuesten patentirten Maschinen ausgestattet, so daß man von älteren gebrauchten Bettfedern wieder eine schweißfreie, reine flaumige Füllung erhält.

Diese Neueinrichtung ist den verehrl. Hausfrauen ganz besonders zu empfehlen, indem der Kostenpunkt für Reinigung und Herstellung ein ganz geringer ist.

Nähere Auskunft wird gerne erteilt

Hochachtungsvoll

Wilh. Ulmer.

Confirmanden-Anzüge

sind am Lager vorrätig billigst bei

G. Nieringer.

Bernh. Hofmann in Wildbad

empfehlen alle Sorten

Violin-Saiten

echte römische, rein und haltbar, sowie gute Qualitäten deutsche Saiten für Violin und Guitarre.

Violinutensilien als: Saitenhalter, Wirbel, Stege und Colophonium sind stets am Lager.

Violinen, Violinbögen und Guitarren in allen Grössen und Preislagen, Violin- u. Guitarre-Kasten aus Pappe und Holz, sowie sämtliche Holz- u. Blechblasinstrumente werden auf Bestellung in kürzester Zeit schnell und pünktlich besorgt.

R u n d s h a u.

Waldenbuch, 17. März. Gestern abend wollte Regiermeister E. Böpplé von hier ein Kind von Weil im Schönbuch hiebertreiben. Unterwegs wurde dasselbe scheu, raste davon und schleifte B. eine längere Strecke, so daß er die Achsel gebrochen hat. Dieser Fall mahnt wiederum zur Vorsicht beim Viehtreiben.

Hedelfingen, 17. März. Hier stieß beim Vorarbeiten eines kürzlich erkauften Baufeldes an der Eßlinger Hauptstraße der Besitzer auf ein ausgebreitetes Kies- und Sandlager. Die feinkörnige und gelblichgraue Masse eignet sich gleich dem Remsand zu allen Bauarbeiten.

Horb, 16. März. In Bödingen, diesseitigen Oberamts, entwickelte sich am letzten Sonntag nachts im Gasthaus zur Krone unter einigen Gästen ein Wortwechsel, welcher einen seit zwei Jahren hier ansässigen Mann, der des Guten schon zuviel getan hatte, in solche Aufregung versetzte, daß er jedem mit Erstechen drohte, der ihm nahe komme. Der 27jährige Sohn des verstorbenen Schultheißen Bareis wollte den aufgeregten Menschen beruhigen und zum Heimgehen veranlassen. B. brachte den Betreffenden endlich so weit und begleitete ihn nach Hause. Kaum 20 Meter vom Wirtshause entfernt, stieß ihm der Betrunkene sein Messer mit solcher Gewalt in den Leib, daß dem Bareis, der ohne Zweifel den verhängnisvollen Stoß noch mit der Hand abwenden wollte, der Goldfinger abschnitt. Vergeblich wurde sogleich herbeigerufen. Der Stich wurde als ein äußerst gefährlicher konstatiert. Der bedauernswerte junge Mann wurde nach Tübingen verbracht, woselbst er noch am nämlichen Tage starb. Der Attentäter wird von jedermann, der mit ihm in nähere Berührung kam, als ein roher, gefühlloser Mensch geschildert. Derselbe wurde noch in der gleichen Nacht verhaftet und am andern Tage durch einen Landjäger an das hiesige Amtsgericht eingeliefert. Schmerz erfüllt sieht die Witwe ihrem letzten Sohne, der auf so schreckliche und unmenschliche Weise ums Leben kam, nach ins frühe Grab.

— Vom Bodensee: In Heppach (Baden) nächst der Grenze hat ein Gürtler Namens Obstner von Heppach seine Frau erwürgt, und da er die Leiche in seiner Abortgrube nicht verbergen konnte, in die Güllegrube seines Nachbarn geworfen, welcher den Leichnam am andern Tage fand. Die Frau soll sehr zanküchtig gewesen sein, war 31 Jahre alt und ist von Hagnau gebürtig. Obstner war erst seit kurzer Zeit in Heppach aufgezo-gen. Die Gendarmerie hat ihn bereits nach Ueberlingen transportiert.

— Viel besprochen wird in Pforzheim die Verhaftung eines Fabrikantenpaares Kestler und Wesslingen, welche den Kontorlehrling eines großen Geschäfts verleitet haben, mit großem Raffinement zum Schmelzen zerhacktenes Münzgold zu entwenden und ihnen gegen geringe Vergütung zu überlassen. Die Verhafteten, welche, wie man dem „Bad. Landesbote“ erzählt, schon seit Juli v. J. die verbrecherischen Handlungen des jungen Menschen veranlassen und zu eigenem Nutzen verwenden, sind noch nicht lange etabliert. Dieselben sind im nahen Birkenfeld wohnhaft. Da wenigstens der eine von beiden von Haus aus verdingend, fehlt die Entschuldigung oder Erklärung wegen Notlage.

— Der Großherzog von Baden feiert

Ende April sein 40jähriges Regierungsjubiläum. Die Vorbereitungen zu einer würdigen Feier sind schon in vollem Gange. Die zehn der Städteordnung unterliegenden Städte des Landes haben eine Dank- und Huldigungsadresse entworfen, welche durch die Stadt Karlsruhe an sämtliche Gemeinden des Landes zur Unterzeichnung durch die Bürgermeister und Mitglieder des Stadtrats bezw. Gemeinderats abgeschickt worden sind. Die unterzeichneten Adressen werden sodann in drei bis vier künstlerisch ausgestattete Bände gebunden werden. Jeder Band erhält ein eigenes Kästchen, das mit Schnitzereien, Wappen und Emblemen reich versehen ist. Auch die Männergesangsvereine des Landes werden durch das Bundespräsidium eine Adresse überreichen und sämtliche Gesangsvereine der Stadt Karlsruhe werden bei diesem Anlaß einen Sampionszug zum großherzoglichen Residenzschloß veranstalten und daselbst mehrere Lieder vortragen. Ein Sängerkonkordat beschließt die Feier. Die Stadt Karlsruhe wird ein großes Volksfest und ein Festbankett veranstalten.

Darmstadt, 16. März. Im Auftrage des Kaisers und der Kaiserin überbringt Generaladjutant v. Wittich einen kostbaren sogenannten römischen Lorbeerkranz, aus grünen und goldenen Lorbeerblättern, goldenen Lorbeerblüten, u. s. fruchten bestehend, 1 1/2 Mt. im Durchschnitt messend, um denselben am Sarge niederzulegen.

Darmstadt, 17. März. Die Beisehung des Großherzogs, welche heute mittag stattfand, gestaltete sich zu einer großartigen Kundgebung der Liebe und Verehrung gegen den Hingegangenen. Aus dem ganzen Lande strömte die Einwohnerschaft zusammen. Der Trauerzug, der sich vom neuen Palais zum Mausoleum auf der Rosenhöhe bewegte, dauerte über eine halbe Stunde. Die Familienglieder, die Fürstlichkeiten, die Mitglieder der Diplomatie und die Militärabteilungen begleiteten den Sarg nach der Rosenhöhe, worin die Kaiserin Friedrich mit den Prinzessinnen schon vorausgefahren waren. Ein Geistlicher segnete die Leiche ein. Dann wurde sie unter Salven in die Gruft gebracht. Beim Hineintragen sangen zwei Gesangsvereine.

Strasbourg i. E., 10. März. Eine denkwürdige Geschichte aus dem Reiche der Medizin wird „Straßb. Post“ vom Lande mitgeteilt: Wird da in eine Landgemeinde ein Tierarzt gerufen 1) zu einem an einem Fußleiden erkrankten Pferde und 2) zu einer an einer inneren Krankheit leidenden Kuh. Er schickt, nach Hause zurückgekehrt, die nötigen Heilmittel zur Weiterbeförderung an den Dorfschmied. Dieser übergibt sie einem Handelsmann mit der Weisung, die Salbe im Töpfchen dem Pferdebesitzer und die Arznei im Glas dem Besitzer der Kuh auszuhandigen. Die Mittel werden verwechselt; die Kuh muß die Salbe schlucken, während der Pferdefuß mit der Kuhmedizin behandelt wird. — die Heilmittel haben trotzdem großartig gewirkt.

Berlin, 17. März. Das Abgeordnetenhaus bewilligte die erste Rate von 300 000 Mark für den Dombau in Berlin.

— Aus Belluno (in Oberitalien, unweit der Tiroler Grenze), 16. März, wird gemeldet: Heute sind durch einen Lawinensturz acht Personen getötet worden.

— Das Kriegsgericht des fünften Corps

in Pressburg verurteilte zwei Offiziere der 9. Artillerie-Division zur Degradierung und siebenmonatlicher Haft, sowie mehrjährigem Nachdienen wegen Mißhandlung Untergeordneter. — Ein Artillerist derselben Division wurde wegen Verwundung eines vorgeetzten Unteroffiziers mit blanker Waffe zum Tode verurteilt.

— Wie aus Melbourne gemeldet wird, wurden dort drei fürchterlich verstümmelte Frauenleichen im Hause eines Mannes Namens Williams entdeckt, der früher bei Liverpool wohnhaft war und jetzt flüchtig ist. In dem vorher von ihm bei Liverpool bewohnten Hause sind ebenfalls drei Frauenleichen und zwei Kinderleichen, ganz so verstümmelt wie diejenigen in Melbourne und in White Chapel, aufgefunden worden.

Wien, 16. März. Das Todesurteil gegen die Dienstbotenmörder, das Ehepaar Schneider, wurde hinsichtlich des Mannes bestätigt. Rosalie Schneider wurde zu lebenslänglichem Kerker begnadigt, die Hinrichtung Schneiders findet morgen früh statt.

— Der vormalige König Milan von Serbien hat gegen Zahlung von 2 Million Franken auf das serbische Bürgerrecht verzichtet und versprochen, den serbischen Boden überhaupt niemals wieder zu betreten, mit Ausnahme im Fall einer schweren Erkrankung des Königs, seines Sohnes, und auch in diesem Falle nur gegen spezielle Erlaubnis der Regierung. Milan hat gleichzeitig auch seine auswärtigen Ehrenstellen niedergelegt.

— [Ein Hochzeitslied]. Ein eigenümlicher Zwischenfall ereignete sich vor einigen Tagen bei der Hochzeitsfeier des Viehhändlers Julius B. in Schmergow im Kreise Zauch-Belzig. Der Bräutigam hatte — so erzählt der „General-Anzeiger für Werder“ — als Hochzeitsgesang das Lied „In allen meinen Thaten laß ich den Höchsten raten“ bestellt; als die Feier beginnen sollte, ertönte statt das Lied: „Ich will von meiner Missethat mich zu dem Herrn bekehren.“ Auf die verwunderte Frage des Bräutigams erklärte der Küster, daß auf Anordnung des Herrn Superintendenten ein anderes Lied nicht gesungen werden solle, weil bei dem Brautpaar der Storch voraussichtlich etwas verfrüht eintreffen werde. Nach diesem Bescheid machte das Brautpaar kehrt und verließ, gefolgt von sämtlichen Hochzeitsgästen, die Kirche wo sie am Eingang dem ganz verblüfft dreinschauenden Superintendenten begegneten. Dieser weigerte sich auf die wiederholte Frage des Bräutigams gleichfalls, ein anderes Lied singen zu lassen, und so zog denn der Hochzeitszug unter dem Jubel der Dorfjugend ungetraut nach dem Hochzeithause. Auf Zureden des Herrn Superintendenten hat sich das Brautpaar später in Regia kirchlich trauen lassen.

— Aus New-York wird berichtet: Der vielfache Millionär John D. Rockefeller hat unlängst, von einer schweren Krankheit genesen, der Baptisten-Universitäts in Chicago eine Summe von 1,000,000 Doll. „als ein Zeichen seiner besonderen Dankbarkeit gegen den allmächtigen Gott für die Rückkehr seiner Gesundheit“ geschenkt. Es ist dies nicht die erste Gabe, welche die Universitäts Mr. Rockefeller verdankt. Erst im letzten Jahre erhielt sie den Beitrag von 1,600,000 Doll., womit die Gesamtsammlungen des großmütigen Mannes jetzt die Höhe von 2,600,000 Doll. erreicht haben.

Nicht um Gold.

Eine Geschichte aus unsern Tagen von
Constance Baronesse von Gaudy.

(Nachdruck verboten.)

9.

Da war das heißersehnte, dicke Kouvert mit dem wichtigen Worte: „Eingeschrieben!“ das oben auf dem Briefe in großen Buchstaben prangte. Jutta unterschrieb hastig den Schein und eilte dann nach ihrem Zimmer, den Brief fest an sich drückend. Halb mechanisch verriegelte sie die Thür zu ihrem Stübchen, brach das Kouvert auf und las mit fliegendem Atem das folgende Schreiben:

Sehr geehrtes Fräulein!

Als mein alter Freund, der Professor Renner vor zwei Jahren starb, hinterließ er, wie Ihnen bekannt ist, laut Testament Ihnen, seinem Patenkinde, ein Legat von 18,000 Mark in sicheren Staatspapieren, die, wie er bestimmte, ich jederzeit zu Ihrer freien Verfügung halten und so lange aufheben sollte, bis Sie darüber verfügten. Sie schreiben mir nun am 22. d. M., daß ich Ihnen das Geld bar, nicht in Staatspapieren, übersenden möchte, und wenigleich ich die Bestimmung, die Sie für die Summe wünschen, nicht kenne, komme ich doch Ihrem Auftrag hierdurch nach. Ich habe gestern die Papiere verkaufen lassen und erfolgen anbei nebst Zinsen 19,400 Mark in Kassascheinen, sowie Abrechnung über die Verwaltung des Legats. Indem ich mich zu ferneren Diensten gern empfehle

zeichne mit Hochachtung
Wegener, Justizrat.

Ein Senfzer der Erleichterung stieg aus Juttas Herzen auf, zum ersten Mal in ihrem Leben lernte sie es würdigen, daß Geld in richtigen Händen Glück und Freude zu bringen vermag, und dankbar gedachte sie ihres halbvergessenen, guten alten Paten, dessen Legat in ihrer Gedankenwelt bisher so gut wie gar keine Rolle gespielt hatte. Hatte sie, die verwöhnte Tochter des reichen Fabrikherren, doch ohnehin stets über mehr Mittel verfügen können als sie gebraucht! Heute aber sollte das Geld einen Andern retten vor Herzleid, ja vor Untergang, und dieser Andern war . . . Jutta stockte, sie mochte den Namen kaum zu denken, geschweige auszusprechen.

Jutta war den ganzen Tag über so zerstreut wie noch nie. Bei dem Unterricht fragte Edith mehrmals daselbe und sah ganz erstaunt auf ihre sonst immer gleichmäßige ausmerkliche Lehrerin.

„Fräulein Gerhard, woran denken Sie denn? Sie sind heute ganz anders wie sonst!“ — frug endlich das Kind erstaunt.

„Wirklich, Edith? Das thut mir leid. Aber jetzt ist die Schulzeit um, wir wollen hinaus, da wird Alles besser!“

Und nun war es Abend, länger konnte Jutta den ersehnten und doch auch so sehr gefürchteten Moment nicht verschieben, jetzt mußte es sein. Sie nahm all' ihren Mut zusammen und ging langsam die Stufen der oberen Schloßterrasse hinab. Vor einer halben Stunde hatte sie Herrn von Senden vom Pferde steigen sehen. An der Thür des Zimmers des Schloßherrn blieb sie atemlos stehen, ihr war es, als müsse sie ersticken, denn drinnen hörte sie ihn rastlos mit starken

Schritten auf und abgehen. Leise klopfte sie an die Thür, er hörte es aber nicht. Ihr war ganz schwindlig vor Erregung, dann klopfte sie noch ein Mal mit Ausbietung aller Kraft.

„Herein!“ tönte es barsch und unfreundlich. Die Thür öffnete sich, und in grenzenlosem Staunen erkennt Senden Jutta.

„Fräulein Gerhard!“ rief er „was führt Sie zu mir? Ist Edith etwas geschehen?“

„Nein, nein,“ stammelte die Eintretende, „ich möchte nur — ich —“

Ach, wo war die ganze schöngelesene Rede geblieben, die sie sich tausendfach für diesen Augenblick ausgedacht? Verflogen ist Alles wie Spreu im Winde, da sie sich jetzt so unmittelbar im Bann seiner Persönlichkeit befindet. Ahnungslos kam er ihrer Befangenheit entgegen, indem er einen hohen geschmützten Sessel herbeizog und mit höflicher Bewegung sagte: „Darf ich bitten, und womit kann ich Ihnen dienen?“

Jutta, einer alten Kindergewohnheit folgend, schlang die Hände in einander und blickte nicht auf, endlich klang es schüchtern von ihren Lippen:

„Verzeihung, Herr von Senden, daß ich störe, aber ich möchte in einer Angelegenheit, die nur mich betrifft gern Ihren Rat erbitten.“

Allmählich wurde dabei ihre Stimme immer ruhiger und fester und sie fuhr fort:

„Heute früh, als der Postbote mich herausrufen ließ, händigte er mir einen Brief ein, der von großer Wichtigkeit für mich war. Ein lieber alter Herr, mein Pate ist in Berlin gestorben und hat mir ein Legat hinterlassen, das zählt mir sein Testamentvollstrecker nun gleich heute bar aus. Ich verstehe so gut wie nichts von Geldsachen, Herr von Senden, und möchte Sie bitten, wollen Sie mir gütigst die Summe aufheben?“

Nun waren die schweren Worte gesprochen und eine Bergelast Jutta von der Seele gefallen! Und jetzt konnte sie ihn auch endlich ansehen.

„Gewiß, mein Fräulein, gern“ antwortete Senden etwas zerstreut, „wenn ich Ihnen einen Gefallen damit erweise, will ich gern ihr Geld ein paar Tage aufheben.“

„Nein, so meine ich es nicht,“ entgegnete Jutta hastig und verlegen. „Dann müßte ich mich ja doch wieder um die Unterbringung des Geldes sorgen. Ich dachte — Sie könnten vielleicht selbst die Summe nehmen, hier für ihr Rittergut Lannack, und sie mir verzinsen, wie das Gebrauch ist?“

Ein Leuchten ging durch Sendens Augen, hell flammten sie auf. Er trat rasch einige Schritte näher, dann bezwang er sich und flüsterte leise: „So haben Sie Vertrauen zu mir, Fräulein Gerhard? Ich danke Ihnen. Halt!“ rief er als Jutta eilig entschlipfen wollte, „wie wenig Sie von Geldangelegenheiten wissen! Sie dürfen nicht fort ohne einen Schuldschein von mir empfangen zu haben. Es muß Alles seine Ordnung haben. Wie viel bringen Sie mir?“

„19,400 Mark!“ erwiderte Jutta so ruhig wie möglich.

„Das ist ja ein bedeutendes Kapital!“ rief Senden und ein seltsames Zittern durchbebte seine hohe Gestalt. „Wir wollen fünf Prozent Zinsen dafür festsetzen.“ — Dann schrieb er rasch einen Schuldschein, und

händigte, in wachsender Erregung, Jutta denselben ein.

„Ob Sie wohl ahnen, was Sie mir soeben gebracht?“ sagte er dann leise in seltener Weichheit, leise wie zu sich selbst sprechend.

„Es ist neues Leben, Gott helfe mir dabei!“

9.

Nach alter Sitte wurden in jedem Sommer von dem Adel der Umgegend eine oder mehrere Landpartien und Rheinfahrten unternommen, von denen sich dann Niemand aus der vornehmen Gesellschaft ausschloß. Dies Jahr hatte Fräulein von Trent sich etwas ganz Besonderes ausgedacht, ein Picnick im Walde und zwar, um den etwas menschenscheuen Lannacker Herrn ganz sicher dafür einzufangen, sollte es auf seinem Grund und Boden gefeiert werden, am großen Waldsee.

Senden hatte seit jenem Feste in Burg Steinau sich nicht mehr blicken lassen, und Kamilla von Trent, eine sehr anspruchsvolle Dame, war dadurch schwer erzürnt. Nun erst recht wollte sie Alles daransetzen, den Menschenfeind zu zähmen. Seine spöttische Ueberlegenheit, die ganze fühle, siegedgewohnte Art seines Verkehres mit Damen hatte Kamilla schon längst bezaubert, dazu kam das Bewußtsein, daß sie sehr vermögend und gefeiert war und deshalb sich für fähig hielt, Senden zu gewinnen, kurz, Fräulein von Trent sah mit heftiger Ungebuld dem diesmaligen Waldfest entgegen. Am liebsten hätte sie ihren Vater selbst veranlaßt die Aufforderung zum Picnick nach Lannack zu bringen, der Kammerherr von Trent war jedoch ein Mann, der viel zu fest an der Form hielt um sich einen Schritt zu vergehen. Der tief verschuldete Senden war ihm überhaupt durchaus nicht so angenehm wie seiner Tochter, aber höflich wie immer, schickte der Kammerherr von Trent die Einladung, die auf alle Edeisige in der Runde ging, auch nach Lannack.

Es war am dreißigsten Juli. Früh um neun Uhr hatte Baleska von Senden den ihr verhassten Levy pünktlich in seinem Wagen auf den Hof fahren sehen, und nicht ohne Bangigkeit dachte ihr hochmütiger Sinn an die Demütigung und peinliche Lage ihres Bruders bei der nun folgenden Unterhandlung mit Levy. Aber zu ihrem starren Staunen war schon nach wenigen Minuten der Jude mit gänzlich verändertem Gesichtsausdruck mit Aerger, Wut und heftige Enttäuschung in den Zügen, wieder fortgefahren. Bei Tisch war Senden so gesprächig und aufgeräumt wie lange nicht. Er scherzte mit Edith, fragte freundlich, ob sie auch brav gelernt habe, und rief dann seiner Schwester zu: „Das große Picnick soll ja nun richtig in Scene gehen. Die Einladung kam vorhin von Steinau herüber, ich habe für uns zugesagt und meinerseits geschrieben, daß ich den Wein zur Bowle beisteuern will. An den Waldsee geht es, Edith, zu den zwei Königskindern!“

(Fortsetzung folgt.)

Gedankensplitter.

Wer was weiß, der schweig,
Wem wohl ist, der bleib,
Wer was hat, der behalt,
Denn Unglück kommt bald.